

Sowjetische Panzerabwehrgeschütze

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **117 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stellt. Ihre Niederlage im Raum Bobruisk-Witebsk-Minsk in den letzten Juni- und ersten Julitagen nahm deshalb die Ausmaße einer Katastrophe an, weil das O.K.H. die Überführung von Reserven hinter den Abschnitt der mittleren Heeresgruppe zugunsten der Vorbereitung eines eigenen Angriffs bei der Heeresgruppe Ukraine südlich Kowel verzögert hatte. Ganz ähnlich der Lage von Kursk und Orel im Sommer 1943, ging die deutsche Heerführung auch im Mai und Juni 1944 mit dem Gedanken um, der erwarteten russischen Offensive durch eine eigene zuvorzukommen. Während starke deutsche Kräfte am Bug beiderseits Wlodzimierz hinter dem Nordflügel der Heeresgruppe Ukraine versammelt waren, führte der Russe den ersten Schlag nicht hier, sondern vom 22. Juni 1944 an gegen die schwache Balkenstellung der Heeresgruppe Mitte nördlich der Rokitno-Sümpfe. Die nun eilends aus dem Bereich der Heeresgruppe Ukraine nach Norden geworfenen Divisionen kamen zu spät, um das Schicksal der Heeresgruppe Mitte noch wenden zu können. Die Ursachen des Untergangs großer Teile der Heeresgruppe Mitte waren wesentlich auf die fehlende Übereinstimmung in den Operationen der beiden Heeresgruppenflügel und die Verknennung der gegenteiligen Bedeutung zurückzuführen, die die Rokitno-Sümpfe für die Defensive gegen Osten und die Offensive nach Westen hatten. Das Sumpfgebiet, ungeeignet für operative Kriegführung, aber nicht unbrauchbar für taktische Handlungen, konnte bei einer russischen Offensive ausgespart werden; es zwang geradezu den Angreifer zu einer Konzentration seiner Kräfte und gab ihm die Möglichkeit, zunächst auf dem weißrussischen, dann auf dem ukrainischen Kriegsschauplatz mit starker Überlegenheit aufzutreten. Auf die Form der passiven deutschen Lineardefensive aber wirkten die Rokitno-Sümpfe kräfteschwächend, weil sie unter den Gegebenheiten der Kriegslage von 1943/44 die deutsche Heeresleitung zu einer untragbaren Ausdehnung und operativ höchst ungünstigen Linienführung der Ostfront bestimmten.

Sowjetische Panzerabwehrgeschütze

Noch heute ist die 45-mm-Pak. Mod. 37, entstanden aus dem bekannten Rheinmetall-Borsig-Modell, in größerer Stückzahl im Sowjetheer vertreten. Während das erste Kriegsmodell ein Rohr mit Kaliberlänge L/46 besaß, haben die neuen Fertigungen ein längeres Rohr und daher besitzt die Panzergranate (1,43 kg) eine V_0 von 870 m/sec. Obwohl seit längerer Zeit die Pak. nicht mehr nacherzeugt wird, sind noch viele Infanterieregimenter damit bewaffnet. Dort werden die Pak. aber vorwiegend als Infanteriege-

schütze verwendet. Auch ist unter Verwendung eines kurzen 7,62-cm-Rohres die Lafette dieser Pak. zur Konstruktion eines Infanteriegeschützes benützt worden (Ersatz für Modell 27) – ein Zeichen, daß die Pak. nicht mehr benötigt wird und die Lafetten daher zur Verfügung standen. Pak. und Infanteriegeschütz werden auf dem Gefechtsfeld im Mannschaftszug fortgebracht und die Rotarmisten sind gedrillt, die kleinen Kanonen überallhin mitzunehmen.

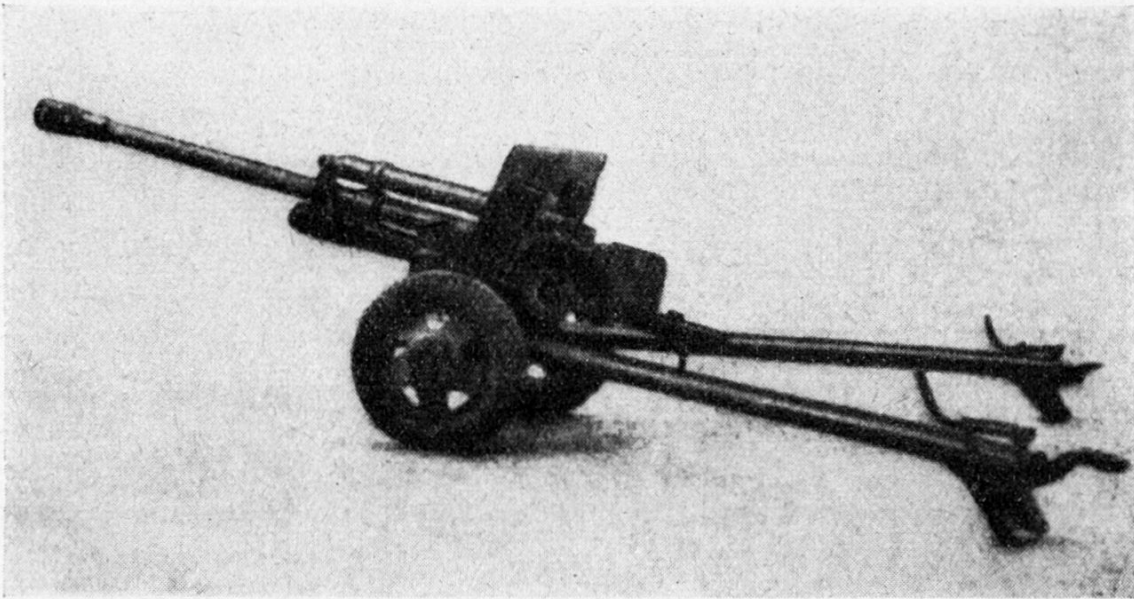
Auch die 57-mm-Pak. Mod. 41 (Rohrlänge L/73) mit der hohen V_0 von 1020 m/sec (Geschoßgewicht 3,1 kg) – auf 1000 m werden bis zu 80-mm-Panzer durchschlagen, mit Sondermunition mehr – ist im Sowjetheer noch vertreten, wird aber nicht mehr nacherzeugt. Das Geschütz (Feuergewicht 1150 kg, nur Kraftzug) ist jetzt meist bei den Stabskompagnien der Regimenter und Aufklärungsbataillone eingereiht. Die 57-mm-Pak. wurde auch nach Korea geliefert.

Die von den Westalliierten gelieferten 57-mm-Pak. (zum Teil auch als Selbstfahrlafetten) sind nicht mehr im Sowjetheer zu beobachten.

Als Standardgeschütz der russischen Artillerie ist die 7,62-cm-Feldkanone Mod. 42 SIS 3 zu bezeichnen. Die Spreizlafette ist äußerst robust (Rohrholme, Seitenrichtfeld 54° , Erhöhungen bis 37° , Schutzschild, Schwammgummibereifung). Das Rohr (Halbmantelrohr) ist mit Mündungsbremse versehen (Rohrlänge L/42 ohne, L/50 mit Mündungsbremse) und besitzt halbautomatischen Fallblockverschluß. Schutzschildstärke 4 mm, abhängiger Trommelaufsatz, Rundblickfernrohr. Feuerschnelligkeit 25 Schuß/Minute. Für das Geschütz sind verschiedene Geschosarten vorgesehen: Sprenggranaten, Schrapnells und Panzerbekämpfungsgranaten, nämlich:

- a. Panzergranaten (Geschoßgewicht 3,04 kg, V_0 bis 1000 m/sec),
- b. Hohlladungsgeschosse,
- c. Unterkalibergeschosse für Entfernungen bis 500 m.

Da diese 7,62-cm-Pak.-Feldkanone überaus zuverlässig ist, wurde sie nicht nur die Standardwaffe der leichten Divisionsartillerie und der Panzerabwehr; (auch bei Inf.Regimentern), sondern wird auch als Gebirgsgeschütz (dort ohne Schutzschild, Pferdezug) verwendet und sogar die Marineküstenartillerie ist damit bewaffnet. Das Geschütz ist ebenso schwer wie die 57-mm-Pak. und hat mit der Sprenggranate eine Schußweite von über 13 km. Es gibt kaum einen sowjetischen Kanonier, der nicht an diesem Geschütz ausgebildet ist. Schließlich dient das Geschütz noch zur Bestückung von Panzerjägern: Auf dem abgeänderten Laufwerk T 70 ist das Rohr mit Oberlafette (geringes feines Seitenrichtfeld) eingebaut. Fahrzeuggewicht



7,62-cm-Pak.-Feldkanone Modell 42 SIS 3

13 Tonnen. Dieses Geschütz wird noch immer nacherzeugt und bei der raschen Bildung von «Pakfronten» spielt es in der sowjetischen Taktik eine große Rolle.

Rückstoßfreie Geschütze vom gleichen Kaliber (Rohrlänge L/30) sind zwar bekannt, doch nicht bei der Panzerabwehr, wie überhaupt keine Beweise dafür vorliegen, daß die Sowjets diese Geschützart bevorzugen wie etwa die Amerikaner.

Sehr interessant ist die Anwendung des 85-mm-Kalibers bei der Panzerabwehr. Schon im Krieg wurde das Rohr der 85-mm-Flab. Mod. 39 zur Panzerabwehr verwendet. Zuerst wurde im abgeänderten Laufwerk des T 34 (ohne Turm, kastenartiger Aufbau) frontal in einer nach rechts versetzten Kugelblende das 85-mm-Rohr L/51,5 (ohne Mündungsbremse) eingebaut. Mit der 9,2 kg schweren Granate wurden V_0 von 1000 m/sec erreicht, auf 1000 m wurden 90-mm-Panzer durchschlagen. In Verbindung mit den sehr guten ballistischen Eigenschaften und den ausgezeichneten Fahreigenschaften (Fahrbereich 450 km, Zusatztank am Fahrzeug) wurde diese Selbstfahrlafette für die sowjetische Panzerabwehr sehr bedeutungsvoll. In den Nachkriegsjahren wurde die Zahl dieser Selbstfahrlafetten vermehrt und generell mit Funkgeräten und Nebelpistolen ausgerüstet. Wie aus Lehrfilmen bekannt wurde, greifen die 85-mm-Selbstfahrlafetten schon auf große Entfernung an. Sie sind in «Zerstörerbataillone» zusammengefaßt und der Munitionsnachschub (auch Sondermunition vorhanden) erfolgt gleichfalls mit Panzerfahrzeugen.

Erst nach dem Krieg wurde bekannt, daß die Sowjets das Rohr der 85-mm-Flb.-Pak. auch in eine Feldlafette (Rohrholm-Spreizlafette, Schutzschild) legten und damit die schweren Pak.-Bataillone ausstatteten. Auch die Neubewaffnung der bisher mit 7,62-cm-Geschützen ausgerüsteten Pak.-Einheiten mit diesen 85-mm-Geschützen ist eingeleitet. Um die Bremsenrichtung der Lafette möglichst leicht zu halten und die Standfestigkeit zu erhöhen, erhielt das Rohr wieder Mündungsbremse (jedoch anders geformt als bei Flab). Neben einer Panzergranate, einer Sprenggranate gibt es auch ein Hohlladungsgeschoß.

Schließlich erhielt die Lafette der 85-mm-Flab. Mod. 39 ein Schutzschild, um für Erdkampfziele besser geeignet zu sein. Heute besitzen die schweren sowjetischen Flabregimenter jeweils mehrere solcher Flabgeschütze mit Schutzschild, um rasch «Flabkampftrupps» zum Erdsatz freimachen zu können. Dies scheint auf Grund deutscher Kriegserfahrungen angewandt worden zu sein.

Schon während des Krieges wurden auch andere Geschütze mit Spezial-Panzerabwehrgeschossen ausgerüstet, so die



85-mm-Pak.-Selbstfahrlafette

85-mm-Flab Modell 39/42
mit Schutzschild



12,2-cm-Feldhaubitze Mod. 38 (auch als Selbstfahrlafette T 34)

12,2-cm-Kanone Mod. 31 (auch als Selbstfahrlafette-KW)

15,2-cm-Kanonenhaubitze Mod. 37 (auch als Selbstfahrlafette-KW).

Hier handelt es sich aber vorwiegend um schwere Begleit-(Sturm)-Artillerie und nicht um organisatorisch eingeführte Pak. Immerhin wurde das 122- und 152-mm-Kaliber wegen der großen Wirkung des Einzelschusses häufig zur Panzerabwehr eingesetzt und wird auch in Zukunft so sein.

Als die Russen ihren «Stalintank» mit der 12,2-cm-Kampfwagenkanone L/45 (mit Mündungsbremse) herausbrachten, wurde alsbald das Rohr dieser Kanone auf eine Räder-Spreizlafette gesetzt und als weitere schwere Pak. im Heer eingeführt. Während aber beim Geschütz des Stalintank eine getrennte Ladeweise notwendig war, verfeuert die 12,2-cm-Pak. Patronenmunition, was auch die Feuerschnelligkeit erhöht. Von diesem Geschütz, das noch knapp vor Kriegsende an die Front kam, liegen keine genauen Zahlenangaben vor. Es ist aber durch Bildberichte erhärtet, daß bereits größere Pak.-Truppenteile mit diesem Kraftzuggeschütz (Zwillingsluftreifen, Schutzschild) ausgestattet sind.

Neuerdings wird festgestellt, daß das 12,2-cm-Pak.-Geschütz L/45 auch zur Konstruktion einer Pak.-Selbstfahrlafette benützt wird. Das Rohr ist

– ähnlich wie bei den 122- und 152-mm-Geschützen – in das Fahrgestell des geänderten Stalintanks frontal eingebaut und hat zusätzlich ein 12,7-mm-Flugabwehr-Mg. Die Fertigung dieser Pak.-Sfl. ist zweifellos billiger als der gleich bestückte «Stalintank» und dies wird auch der Grund der Einführung sein.

Zusammenfassend läßt sich feststellen: Die leichten Kaliber (vor allem 57 und 76,2 mm) sind noch immer stark vertreten, die Panzerabwehreinheiten der Divisionen erhalten aber 85-mm-Waffen. Die gesteigerten Panzerstärken machen darüber hinaus eine vermehrte Einführung von 122-mm-Geschützen notwendig. Dies läßt den Schluß zu, daß die Sowjets ihre Panzerstärken vergrößert haben und daher ähnliches auch von anderen Rüstungsmächten erwarten. – Für alle Pak.-Geschütze ist neben panzerdurchbrennender Sondermunition auch eine reichliche Ausstattung an Sprenggranaten vorhanden, so daß die Pak. auch für andere Zwecke herangezogen werden können.



122-mm-Pak.-Selbstfahrlafette